

Wahrhaftigkeit

1. Johannes 1,5-10

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

⁵ Und das ist die Botschaft, die wir von ihm gehört haben und euch verkündigen: Gott ist Licht, und in ihm ist keine Finsternis. ⁶ Wenn wir sagen, dass wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in der Finsternis, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit. ⁷ Wenn wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde. ⁸ Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. ⁹ Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit. ¹⁰ Wenn wir sagen, wir haben nicht gesündigt, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns.

Einleitung

„Gott ist Licht, und in ihm ist keine Finsternis.“ Wir beachten, daß Johannes mit diesem Satz eine inhaltliche Aussage über Gott an den Anfang seines Briefes stellt. Das, so sagt er, sei durch Jesus offenbar geworden. Gott in seiner Reinheit und Heiligkeit steht im Mittelpunkt der Offenbarung Gottes in seinem Sohn. Das ist die Maßgabe für die Ausführungen des Apostels. Nicht der Mensch mit seinen Bedürfnissen und Empfindungen steht im Mittelpunkt seines Interesses, nicht menschliche Probleme oder Vorstellungen, sondern eben Gott, so wie er sich in seinem Sohn Jesus Christus offenbart hat, wie Johannes es zusammen mit den anderen Aposteln gehört und gesehen hat.

Gott ist Licht – damit macht Johannes eine ganz grundlegende und qualifizierende Aussage von Gott. Sie ist nicht eigentlich neu, denn die Bibel gebraucht den Gegensatz von Licht und Finsternis an vielen Stellen, und die Offenbarung in Jesus Christus hat dies erneut sichtbar gemacht, vor allem im Sinne der Heiligkeit und Reinheit Gottes. Wir werden darauf gleich im ersten Teil unserer Predigt im Detail zu sprechen kommen. Im zweiten Teil müssen wir uns mit der Finsternis beschäftigen, die in der Welt herrscht und die uns Menschen nicht nur von allen Seiten umgibt, sondern die uns auch von Hause aus anhängt. Im dritten Teil spreche ich über die Wahrhaftigkeit, durch die wir aus der Finsternis heraustreten und teilbekommen an Gottes Licht.

1. Gott ist Licht

In Psalm 104 heißt es: „HERR, mein Gott, du bist sehr herrlich; du bist schön und prächtig geschmückt. Licht ist dein Kleid, das du anhast“ (Ps 104,1-2). Licht bedeutet Herrlichkeit, Glanz, Klarheit und Reinheit. Man sagt zwar, es gebe kein Licht ohne Schatten, doch nach der heiligen Schrift ist in Gott kein Schatten. Schatten entstehen dort, wo das Licht hinfällt. Jakobus stellt fest: „Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei dem keine Veränderung ist noch Wechsel des Lichts und der Finsternis“ (Jak 1,17). Es entspricht dem Wesen Gottes, daß er auch seine Schöpfung mit Licht ausgestattet hat. Wir lesen im Schöpfungsbericht von seinem ersten Schöpfungswerk: „Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht. Und Gott sah, dass das Licht gut war“ (1Mose 1,3-4).

Wir schätzen das Licht. Wir sind für das Leben am Tag geschaffen. Unser Auge kann bei Nacht nicht viel sehen; falls überhaupt, dann meist nur Umrisse, und nur wenn der Mond hell scheint, können wir uns einigermaßen orientieren. Das Licht des Tages aber ermöglicht uns eine klare Sicht der Dinge. Weil wir das Licht lieben und brauchen, darum sorgen wir in unseren Häusern für die entsprechende Beleuchtung. Das elektrische Licht erlaubt uns, die Nacht zum Tage zu machen. Wir sehen: Licht ist gut und erwünscht. Licht ist eine Grundbedingung für das Leben. Kaum vorzustellen, wie es wäre, wenn es kein Licht gäbe. Leben wie wir es kennen würde dann auf der Erde nicht gedeihen können.

Indem die Schrift sagt, daß Gott Licht ist, hat sie vor Augen, daß Gott rein und heilig ist, mithin also, daß Licht eine ethische Qualität darstellt. Das aber bedeutet, daß Gott von aller Sünde geschieden ist, die von der Finsternis symbolisiert wird. Licht bezeichnet also die moralische Vollkommenheit Gottes. Seine Gerechtigkeit ergibt sich aus seinem Charakter und seinem Willen. Sie folgt nicht dem, was der moderne Mensch unter Gerechtigkeit versteht, sondern Gott bestimmt, was recht und unrecht ist. Er tut nichts Böses; er ist treu und gerecht; er tut, was er sagt.

Nun ist Gott in seinem Sohn Jesus Christus erschienen. Johannes hat dies in den Versen vor unserem Predigttext kommentiert mit den Worten: Das Leben ist erschienen. Dieses Leben besteht bekanntlich nicht in der Überhöhung des irdischen Lebens, sondern ist das ewige Leben, das der Christ hier durch den Glauben hat. Indem Johannes dieses Leben mit dem Licht identifiziert, wird deutlich, daß dieses Leben eine rechtliche und ethische Seite hat. Es geht in diesem Leben um Sünde und Vergebung. Darüber spreche ich ausführlich im dritten Teil unserer Predigt.

Wir verweisen aber an dieser Stelle auf das bekannte Wort Jesu: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben“ (Joh 8,12). Das bedeutet, daß Jesus mit seiner Person, seiner Botschaft und seinem Werk das helle Licht ist für die Menschen und für diese in der Finsternis liegende, gefallene Welt. Das gilt auch und erst recht in einer Zeit, in der Christus verleugnet wird, sein Evangelium totgeschwiegen und seine Gebote mit Füßen getreten werden. Wer sonst könnte den Völkern Hoffnung geben, sei es für die Begründung der Menschenwürde, sei es in der Begründung von Werten, von dem was gut und richtig ist im privaten wie im öffentlichen Leben, oder sei es im Blick auf die menschliche Existenz generell und im Blick auf eine neue Welt und ein ewiges Leben.

2. Finsternis

Schon im Alten Testament heißt es: „Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker“ (Jes 60,2). Der Prophet Jesaja hatte offensichtlich die Welt der nichtjüdischen Völker vor Augen, in denen keine Kenntnis Gottes mehr vorhanden war, die ins Heidentum abgeglitten waren, ihren Götzendienst betrieben und in heidnischer Unsittlichkeit dahinlebten. Außer vagen Spekulationen gab es dort keine gewisse Hoffnung im Blick auf das zeitliche und das ewige Leben. Doch Jesaja weissagte zugleich von dem Volk Gottes: „Aber über dir geht auf der HERR, und seine Herrlichkeit erscheint über dir.“ In Jesus von Nazareth kam Gott, der Gott, der von Anfang an war, und brachte das Licht, im Übrigen nicht nur für das jüdische Volk, sondern für alle Völker. Jesaja weissagte von ihm: „Ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, dass du seist mein Heil bis an die Enden der Erde“ (Jes 49,6).

Mit der Verkündigung der Apostel und der auf ihr gründenden Predigt der Kirche kam das Evangelium von Jesus Christus in die weite Welt. Wo immer es recht gepredigt wurde, wich die Finsternis des Heidentums, und das bis auf den heutigen Tag. Gott sammelt sich so sein Volk aus allen Völkern. Doch wir müssen zugleich feststellen, daß deswegen die Welt nicht besser wird. Im Gegenteil, gerade in unserer Zeit sehen wir eine bewußte Rückkehr zum Heidentum. Lehrten die Apostel, daß der Christ nicht lustgesteuert leben und seinen Begierden folgen solle, sondern besonnen und zuchtvoll leben solle, so wird heute im Namen von Demokratie und Menschenwürde das lustverfallene Leben als höchstes Menschenrecht vorgetragen. Der in jeder Hinsicht eingeschränkte Sexualtrieb wird zum Maßstab des Handelns. Neben der üblichen Unzucht sind zahllose Vergewaltigungen die Resultate dieses neuen Denkens, während die Ehe zwischen Mann und Frau und die Familie zerstört werden. Die Finsternis macht sich in der ehemals christlichen Welt wieder breit. Orientierungslosigkeit ist die Folge. Der Durchschnittsbürger tappt so wie ein Mensch in der Nacht ohne Licht im Dunkeln, wenn nicht gerade weltliche Gesetze ihm bestimmte Dinge ge- oder verbieten.

Bei alledem hält sich der gegenwärtige Mensch für gut, und meint, es sei sein gutes und natürliches Recht, seinen Trieben zu folgen. Auch Menschen, die sich Christen nennen, Glieder einer christlichen Gemeinde sind und den Anspruch erheben, eine Beziehung zu Gott zu haben, sind von diesem Denken nicht frei. Darauf nimmt Johannes Bezug, wenn er sagt: „Wenn wir sagen, dass wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in der Finsternis, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit.“ Offenbar gab es diese Ansicht schon damals. Sie zeigt, wie trügerisch menschliches Denken sein kann. Man hält sich für einen Christen, weil man getauft und konfirmiert ist oder weil man sich für Jesus entschieden hat oder weil man meint, Jesus in sein Herz aufgenommen zu haben, aber man belügt damit sich selbst. Gute Werke oder guter Wille, die Entscheidung für Jesus oder die ganz in der menschlichen Verfügung stehende Spiritualität, die man zu pflegen meint, machen noch keinen Christen. Leben in der Finsternis ist Leben in der Lüge.

Johannes konkretisiert noch weiter: „Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.“ „Wenn wir sagen, wir haben nicht gesündigt, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns“ – so lesen wir es in unserem Predigttext. Wer seine Sünde leugnet, wer leugnet, daß er Böses getan hat und also vor Gott schuldig ist, der lügt sich in die eigene Tasche. Er widersteht dem Licht, das in Jesus Christus erschienen ist, er widerspricht Gott, indem er ausgesprochen oder unausgesprochen denkt: Gott, das stimmt nicht. Ich bin nicht so schlecht, wie du sagst. Ja, ich habe zwar einige Sünden getan, aber sind die so schlimm? Willst du mich derentwegen verurteilen? Ich habe doch fast alles in guter Absicht getan. Und bitte: wenn du ein guter und gnädiger Gott bist, dann mußt du doch über meine Fehler hinwegsehen. Ich bin doch nicht so schlecht wie andere Menschen. Ich habe versucht, verantwortungsvoll zu leben. – Ob dieser Mensch aber seine Sünden vor Gott wird verantworten können? Es wird sich so nicht in das Reich Gottes hineinschleichen können.

Doch dann gibt es auch den ganz offenen, atheistisch-humanistischen Widerstand gegen Gott in Jesus Christus, bei dem ein Mensch den Glauben an Gott lächerlich macht, für inhuman erklärt, um dann bis an die Grenze zur Legalität seinen Sünden und Lastern zu fröhnen. Da finden sich dann Drogen- und Menschenhändler, Geizige und Ehebrecher, Päderasten und Queere, Betrüger und Abtreiber. Sie geben sich den Schein eines modernen Gutmenschen, sie glauben an die Evolution und verorten die Existenz Gottes im menschlichen Gehirn. Indem sie uns Vielfalt, Buntheit, Multikulti und Toleranz vortragen, geben sie zu erkennen, daß sie Wahrheit weder kennen noch wollen. Sie beschimpfen diejenigen, die für eine christliche Ehe-, Familien- und Sexualethik eintreten, als

rückwärtsgewandte, freiheitsfeindliche und demokratiegefährdende Fundamentalisten. Sie alle gehören zu denen, die ihre Sünde leugnen und als angeblich aufgeklärte Menschen in der Finsternis leben, weil sie die Finsternis mehr lieben als das Licht.

3. Wahrhaftigkeit

Dagegen sagt Johannes: „Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.“ An diesem Wort sehen wir, was Gott tut. Wenn er es einem Menschen gibt, daß er seine Sünden erkennt, dann wird der Mensch wahrhaftig. Er leugnet seine Sünden nicht, er versucht auch nicht, sie zu rechtfertigen, sondern er gibt Gott recht und bekennt seine Sünden. Da steht dann die große Zusage Gottes, daß er treu und gerecht ist, und die Sünden des betreffenden Menschen vergibt. Wir sehen das schon im Alten Testament an einem ganz prominenten Beispiel. Der König David hatte mit der Frau eines seiner Offiziere Ehebruch begangen, die Frau geschwängert und dann versucht, den Ehebruch zu vertuschen, indem er seinen Offizier in der offenen Feldschlacht gezielt zu Tode kommen ließ. Die fromme Fassade schien gewahrt. Doch das Gewissen Davids nagte und machte ihm bewußt, daß er des Ehebruchs und des Mordes schuldig geworden war. Je mehr er seine Tat zu verdrängen suchte, desto lauter mahnte ihn sein Gewissen. Psychosomatische Symptome stellten sich ein, bis der Prophet Nathan ihm seine Sünde vorhielt und die fromme Fassade niederriß. David wurde ehrlich und bekannte seine Sünden. Wir lesen: „Denn als ich es wollte verschweigen, verschmachteten meine Gebeine durch mein tägliches Klagen. Denn deine Hand lag Tag und Nacht schwer auf mir, dass mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird. Darum bekannte ich dir meine Sünde, und meine Schuld verhehlte ich nicht. Ich sprach: Ich will dem HERRN meine Übertretungen bekennen. Da vergabst du mir die Schuld meiner Sünde“ (Ps 32,2-5). Also: Keine Bußleistungen und keine Wiedergutmachungsversuche, sondern eben das Wahrhaftigwerden, das Bekenntnis der Sünde, mit dem David Gott rechtgab, begründete die Vergebung. Johannes redet indes aus neutestamentlicher Perspektive, wenn er sagt, daß uns das Blut Christi von aller Sünde reinige. Das ist kein mystisches Erleben, sondern Gott sieht auf das Opfer seines Sohnes und spricht uns deswegen gerecht.

Es ist darum besonders wichtig, was Johannes hier sagt: „Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.“ Das Blut Jesu weist auf das stellvertretende Sühnopfer Jesu hin, auf seinen Tod am Kreuz. Das war ja der Ort, wo die Sühne unserer Sünden geschah. Dorthin sah und sieht Gott, wenn er Sünden vergibt, denn der Tod Jesu war ja die Strafe für die Sünden der Welt. Das Blut Jesu macht den Sünder nicht so von der Sünde los, daß er in sich sündlos würde, sondern es begründet das Urteil Gottes, daß der, seine Sünde erkennt und bekennt, in Jesus Christus als seinem Stellvertreter rein, heilig und vollkommen ist und darum auch frei von aller Ungerechtigkeit.

Indem also ein Mensch wahrhaftig wird und seine Sünden nicht leugnet, sondern sie vor Gott bekennt und auf die Barmherzigkeit Gottes hofft, ist er gerechtfertigt. Gott selbst spricht ihn gerecht. Wir finden zahllose Aussagen in der Schrift, die zeigen, wie Gott gnädig ist und Sünden vergibt. Es geht Gott bei der Rechtfertigung nicht darum, den Sünder effektiv gerechtzumachen, indem er ihm neue, geistliche Eigenschaften einpflanzt oder eingießt, wie es die römische Kirche lehrt und wie es auch der Pietismus vorträgt unter dem Stichwort der Wiedergeburt. Es bleibt dann immer die Frage offen, in welchem Verhältnis die innere, geistliche Erneuerung zur Rechtfertigung steht. Was ist wichtiger, was ist die eigentliche Heilserfahrung: die Rechtfertigung durch den Glauben oder die wesenhafte Erneuerung? Angesichts dessen, was Johannes ebenso wie David und Paulus sagen, angesichts des Gleichnisses Jesu vom Pharisäer und vom Zöll-

ner sollte klar sein, daß es Gott um die Vergebung der Sünden geht. Die aber steht in der Verheißung, in der Zusage Gottes, die der Sünder glauben darf. Ohne Glauben, ohne vor Gott wahrhaftig zu werden, hat er freilich kein Heil.

In dieser Wahrhaftigkeit wird der Christ leben. Hat er erkannt, was vor Gott Sünde ist, dann wird er die Sünde ablegen. Das heißt nicht, daß er sündlos werden würde, denn sein Herz ist ja nach wie vor auf Sünde programmiert, so daß immer wieder Böses in ihm aufsteigt, indem er begehrt, neidet, haßt und am Bösen Gefallen findet. Daran wird deutlich, daß er nach wie vor gegen Gottes Gebot steht, ganz abgesehen davon, daß er mitunter seine sündige Begierde in die Tat umsetzt. Doch wenn er ehrlich ist, wird er darauf bedacht sein, seine Sünden vor Gott zu bekennen. Wir bedenken an dieser Stelle, daß Johannes an Christen schreibt, die im Glauben stehen. Er rechnet also ganz realistisch mit der Sünde im Leben eines Christen. Doch Gottes Barmherzigkeit bedeckt die menschliche Unreinheit wie mit einem Mantel, eben dem Mantel der Gerechtigkeit, wie es Jesaja sagt: „Ich freue mich im HERRN, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn er hat mir die Kleider des Heils angezogen und mich mit dem Mantel der Gerechtigkeit gekleidet, wie einen Bräutigam mit priesterlichem Kopfschmuck geziert und wie eine Braut, die in ihrem Geschmeide prangt“ (Jes 61,10).

Schluß

Wir leben in einer Gesellschaft, deren Lebensideal das genußvolle Leben ist. Sie liebt die Lüge und will die Wahrheit nicht hören; Wahrheit hält sie für anstößig, bevormundend oder gar inhuman. Sie hat ein System aufgebaut, in dem Lüge das Öl ist, mit dem die Gesellschaft funktioniert. Die Massenmedien geben die Richtung vor, Politiker und Verantwortungsträger werden danach beurteilt, ob sie politisch-korrekt sind oder nicht. Verbrechen, die der *political correctness* widersprechen, werden verschwiegen, während anderslautende Ansichten, seien sie christlich oder konservativ, madig gemacht werden. Daß selbst die allseits propagierte Klimarettung und die Coronapolitik zum Inbegriff der Demokratie gemacht und eine wissenschaftliche Diskussion über sie vermieden werden, ist auch ein Aspekt der Lüge, der Verlogenheit unserer Gesellschaft, denn zum Wesen der Demokratie gehört das freie Wort, das wissenschaftlich bewährte und auch das christliche oder weltanschaulich konservative. Propaganda kann Wahrheit nicht ersetzen. Es ist eine Frage der Zeit, wie lange diese Art politisch-korrektur Gehirnwäsche sich noch halten kann oder wann sie durch eine neue Richtung abgelöst wird. Aber machen wir uns keine Illusionen: Die Menschen lieben die Finsternis mehr als das Licht und wollen im Schatten geistiger Nacht bei ihrem gottlosen Leben nicht gestört werden. Es wird ein Leben sein, das im ewigen Tod enden wird.

Demgegenüber halten wir als christliche Kirche fest, daß Christus erschienen ist. „In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen“ (Joh 1,4). Wir lieben Wahrheit und Licht, Christus und sein Evangelium. Indem wir unsere Sünden und unsere Sündhaftigkeit bekennen, stehen wir im Licht der Gnade Gottes. Wir stellen uns nicht dieser Welt gleich und riskieren den Konflikt mit der Finsternis. Wir werden in dem Maß, in dem Gott es uns gibt, unsere Stimme erheben und Christus als den Erlöser und Retter der Welt verkündigen und die Menschen zur Umkehr rufen, daß sie wahrhaftig werden, ihre Sünde einsehen und durch den Glauben das ewige Leben bekommen.

Amen.

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung! *Deutschland*: Volksbank Mittelhessen, IBAN: DE84 5139 0000 0045 6326 01; BIC: VBMHDE5F. - *Schweiz*: Raiffeisenbank Schaffhausen, RAIFCH22; IBAN: CH66 8080 8002 4002 2375 8 (EUR) oder CH56 8080 8003 9512 5898 2 (CHF).